

### III. 34

## Hans Rolle

### Schallstadt

## US-Soldaten übergaben ihn an die Rote Armee

*Im April 1945 ist er als Genesender in **Leipzig** Ausbilder in einer Nachrichtenersatz-Abteilung. Die Front naht, Versetzung nach **Halle/Saale**. Von dort wird seine Einheit der neu gebildeten XII. Armee Wenck zugeteilt, die den sowjetischen Ring um Berlin offen halten soll. Eindruck, dass die Armeeführung versuchte, möglichst wenige Verluste zu haben zwischen den beiden aufeinander zugehenden Fronten. Zum 30. Geburtstag bekommt er in einem Geschäft 250 gr Kristallzucker, den er als Geschenk verzehrt. Dann löst sich die Truppe auf, er schlägt sich durch bis zur **Elbe**. Dort in US-Gefangenschaft, Bewacher scharf auf Ringe und Uhren. Er hat seine Taschenuhr vergraben – und erfährt 1991 bei einer Fahrt in dieses Dorf Lanz, dass der Bauherr auf diesem Gelände etlichen Schmuck gefunden hat.*

Erinnerungen an die letzten Wochen April/Mai. 1945

Während der letzte Kriegswochen April 1945 war ich als Genesender kaserniert in der Hindenburgkaserne in Leipzig, eingesetzt als Ausbilder in einer Nachrichtenersatz-Abteilung, die auch gelegentlich nach Luftangriffen auf die Stadt Verschüttetet, Verletzte und Tote barg.

Da die Front der Alliierten von Westen her sich näherte, erfolgte Verlegung nach Halle/Saale. Nicht lange, dann hörte man auch hier sich näherndes Donnern der feindlichen Geschütze. Um Mitte April oder gegen Hitlers Geburtstag (20. April) hatte im Osten der Russe Berlin schon ziemlich eingeschlossen. Wir wurden der neu gebildeten XII. Armee Wenck zugeteilt und marschierten von Halle aus los, um den sowjetischen Ring um Berlin zu öffnen oder offen zu halten. Bei Dessau-Rosslau konnten wir die Elbe noch überqueren. Den ersten, danach passierten Ort vergesse ich seines Namens wegen nie, Hundeluft.

Wenn ich mir heute unter Vorlage einer Landkarte des abmarschierten Gebiets Gedanken mache über die zu erfüllende Aufgabe, komme ich zu dem Ergebnis, dass die Armeeführung versuchte, sich zwischen den beiden sich nähernden feindlichen Fronten möglichst eigene Verluste zu vermeiden in Gegensatz zur Heeresführung.

Nach unzähligen passierten Orten im westlichen Brandenburg und der Altmark waren wir um den 30. April bzw. 1. Mai im westlichen Havelland. Während einer Marschpause in einem kleinen Dorf, dessen Name ich nicht mehr weiß, bot sich die Gelegenheit, in einem Kolonialwarengeschäft ohne Lebensmittelmarken 25 Gramm Kristallzucker zu erstehen. De verzehrte ich als Geburtstagsgeschenk zum 30. Geburtstag, noch nicht ahnend, dass ich 32 Monate lang eine solche Leckerei entbehren würde.

Der folgernde Morgen weckte uns mit Geschützdonner. Es muss wohl amerikanischer gewesen sein, der uns aus dem Heustadel vertrieb. Nix wie rein in die Klamotten und zum Abmarsch formiert. Keine Ahnung, nach welcher Himmelsrichtung es ging. Von Sonne zur Orientierung nicht zu sehen. Nach zwei bis drei Stunden wieder Knallerei, aber dieses Mal war sie als Panzergeschosse zu identifizieren.

Die Kolonne löste sich auf. Wir hatten gerade ein Dorf passiert. Nach links bot sich Gelegenheit zur Flucht über buschbestandene, Deckung gewährende Wiesen. Wie lange wir zeitlich durchhielt, weiß ich nicht mehr, aber der Atem reichte bis zum Elbdamm bei Lanz an der Elbe. Auf ihm wartete bereits amerikanisches Militär, sowohl auf uns zur Entwaffnung wie auch auf den Iwan zur Begrüßung. Wir glaubten damit Glück gehabt zu haben im Unglück. Neben der Waffe nahm mir aber der G.I. auch meinen Fotoapparat ab. Im Verlauf der Aktion der Entwaffnung und der Filzung hatte sich auch der russische Verfolger eingefunden. Wir wurden Zeuge der gegenseitigen Begrüßung zwischen Ost und West.

Nach längerer Zeit zog sich damit die amerikanische Einheit per Schlauchboot auch mit einigen hohen deutschen Offizieren über die Elbe zurück. Ein schwer zu bestimmender Mann im deutschen Wehrmachtskrad-Pullover ließ uns antreten mit Front zum Wasser, danach kehrt machen und in Richtung Dorf Lanz marschieren. In einem umzäunten Gartengelände im Dorf war uns dann klar, was uns bevorstand. Unsere Bewacher waren scharf auf Ringe und Uhren. Ich hatte zwar noch Gelegenheit, meine Taschenuhr zu vergraben. Was mit ihr geschehen sein konnte, erfuhr ich um Pfingsten 1991.

Mein Sohn und ich machten eine einwöchige Fahrt durch Brandenburg und Altmark, Elbdamm, und Dorf Lanz eingeschlossen. Eine ältere Einwohnerin konnte sich noch am das geschichtliche Geschehen am 2. Mai 1945 erinnern und wusste auch, dass besagter Garten bei späterer Bebauung eine Schmuckfundgrube für den Bauherrn war.

***Hans Rolle***